

Zwischen kultureller Blüte, Verfolgung und Integration

Jüdisches Leben in Esslingen bis 1933

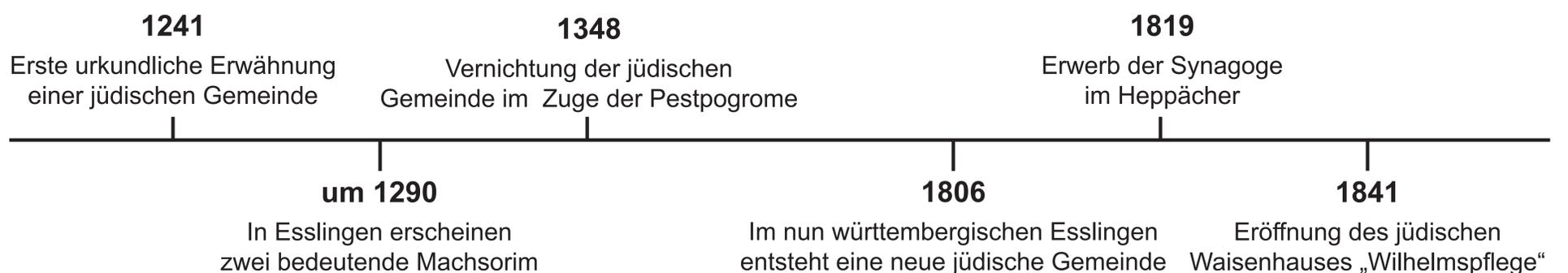


Gebet für den ersten Tag des Pessachfestes aus dem Machsor von 1293

Bildnachweis: Sächsische Landesbibliothek, Digitale Sammlungen

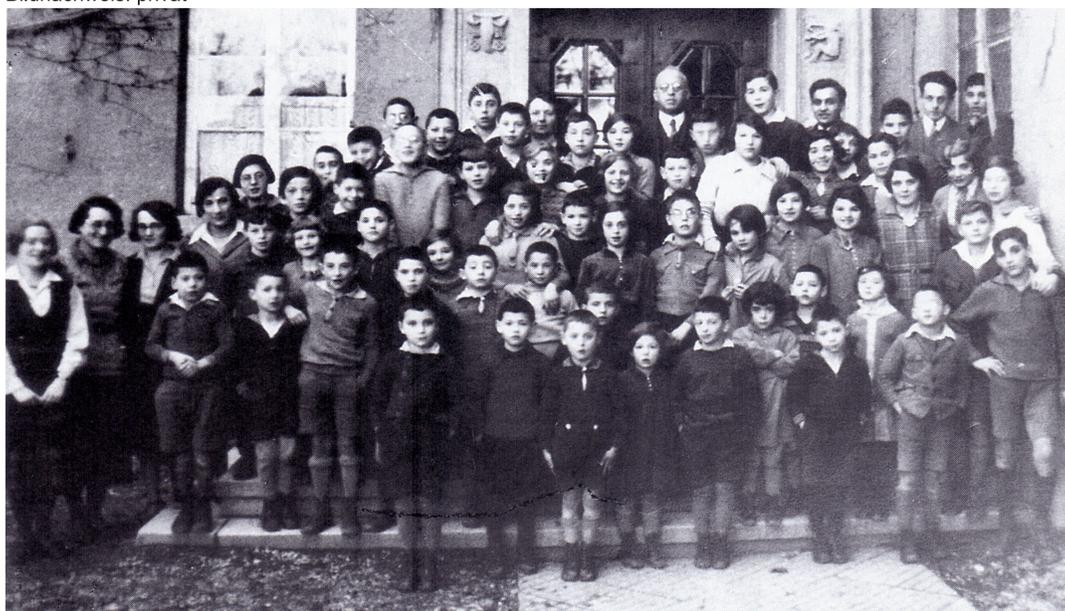
In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entwickelte sich in Esslingen eine der größten und wohlhabendsten jüdischen Gemeinden Süddeutschlands. 1290 wurde hier der Esslinger Machsor erschaffen, ein aufwendig illustriertes Gebetbuch. Es handelt sich um die älteste datierte Handschrift deutscher Juden. 1293 entstand in der gleichen Schreibwerkstatt ein zweiter Machsor. Die erste jüdische Gemeinde wurde im Zuge der Pestpogrome ausgelöscht. Am 27. Dezember 1348 wurden die jüdischen Bewohner:innen Esslingens in die Synagoge getrieben und kamen in den Flammen des angezündeten Gotteshauses ums Leben.

Ab 1366 gab es ca. 100 Jahre lang eine zweite jüdische Gemeinde in Esslingen. Die vorerst letzte Gemeinde bestand von 1530 bis 1542. Ihre Mitglieder mussten sich in der heutigen Schmalen Gasse niederlassen. Weitere Restriktionen führten zu einer erneuten Abwanderung. 1541/1542 wies der Esslinger Rat die letzten jüdischen Familien aus.



Der Leiter der Wilhelmspflge, Theodor Rothschild (oben Mitte), mit Schüler:innen und Lehrer:innen, 1933

Bildnachweis: privat



Ab 1806 gab es in Esslingen wieder eine jüdische Gemeinde. 1819 wurde in der Altstadt eine Synagoge eröffnet. Am Esslinger Lehrerseminar wurden ab 1819 auch die jüdischen Religionslehrer Württembergs ausgebildet. 1841 ging aus einem Verein „zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwaarloster Kinder“ die Wilhelmspflge hervor. Von Juden geführte Unternehmen wie die Schmuckfabrik Levi und die Handschuhfabrik Jeitteles spielten eine wichtige Rolle bei der Industrialisierung der Stadt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren die jüdischen Bürger:innen in hohem Maße integriert.